

Gerade führt der Weg an das Ziel

Grazer Musikverein: Ein schnörkelloser

Liederabend mit Tenor Jonas Kaufmann und

Helmut Deutsch am Klavier im Stefaniensaal

Foto: Konzerthaus/Andrea Humer



Jonas Kaufmann und Helmut Deutsch sorgen für große Bühnenmomente.

Wenn man den Schnickschnack weglässt, bleibt das Wesentliche. Jonas Kaufmann, 56-jähriger Startenor, hat diese Erkenntnis wohl verinnerlicht, als er mit Robert Schumanns „Dichterliebe“ auf die Bühne des Stefaniensaals tritt. Von expressiver Tobsucht, doppeltem Boden oder böser Ironie handelt der romantische Liederzyklus bei ihm nicht. Statt jede Nuance auszuloten, schreitet der Sänger geradlinig, aber auch sublim durch die kurzen Kunststücke.

Heines „Dichter“ ist bei ihm kein junger, liebeskranker Ritter, sondern ein erfahrener, stoischer Veteran, der Schrammen davongetragen hat. Mancher schwache oder gestauchte Ton ist da mitbegriffen – Mühen des Wegs, die bei Kaufmann in die Reife des Charakters einfließen.

Wenn nach der Pause dank faszinierend jenseitiger Höhen im dritten „Petrarca-Sonett“ von Liszt eine milde Sonne aufgeht, ist von Mühe ohnehin nicht mehr zu reden. Zum einen legt Pianist Helmut Deutsch hier wie das ganze Konzert über große Weisheit in die Tasten. Die Liszt-Zwischenspiele des 80-Jährigen sind klangfarbliche Traumsequenzen, bei Schumann kann seine Begleitung auch einzelne Töne zu tiefeschürfenden Bedeutungsträgern machen. Zum anderen nutzt Kaufmann in den längeren, kräftigeren Liszt-Stücken doch noch alle Mittel, die er zur Charaktermodellierung beherrscht: Abgründe des Lebens verbildlichen die „Drei Zigeuner“, das Übertreten von Zauber zu Schrecken die „Loreley“. Es sind große Bühnenmomente.

Felix Jureček